
Vorwort

Die gute Nachricht zuerst: In der Schweiz und in Deutschland stehen auf der Rangliste der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen von Jugendlichen Offline-Aktivitäten (Ausgang, Sport, Freunde treffen) noch immer vor den digitalen Angeboten. Zu diesem Fazit kommen die derzeit größten repräsentativen Studien zum Medienumgang von 12- bis 19-jährigen Kindern und Jugendlichen aus der Schweiz (Willemse, Waller, Süss, Genner, & Huber, 2014) und aus Deutschland (Feierabend, Karg, & Rathgeb, 2014). Gefragt nach den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen, die sie *alleine* ausführen, gehören Surfen im Internet, Fernsehen und Gamen jedoch zu den Topantworten.

Da neue Medien heute breit verfügbar und leicht zugänglich sind, haben sie im Freizeitverhalten von Heranwachsenden einen hohen Stellenwert. In Anbetracht dessen erscheint die Frage relevant, welche Konsequenzen die Mediennutzung auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hat. Dieses Thema wird in der Öffentlichkeit seit Jahren intensiv diskutiert. Im vorliegenden Essential werden vier der häufigsten Fragen in diesem Zusammenhang, welche vielerorts polemisch präsentiert werden und bisweilen für eine „moralische Panik“ sorgen, auf der Grundlage der aktuellen wissenschaftlichen Kenntnislage erörtert. Der einschlägige Forschungsstand kann als breit abgestützt bezeichnet werden, ist mitunter aber auch inkonsistent und kontrovers. Diesbezüglich verpflichten wir uns im Rahmen des Umfangs dieses Essentials der Prägnanz, wo sie uns wissenschaftlich gerechtfertigt scheint. Dies betrifft auch die thematische Einschränkung: Das vorliegende Essential fokussiert auf die Medien Fernsehen, Videos, Computerspiele und Internet. Diverse illustre Themen des Boulevardjournalismus (u. a. Cybermobbing, Pornografiekonsum, Sexting) werden nicht behandelt.

Ebenfalls muss in Erinnerung gerufen werden, dass Studien Mittelwertvergleiche berichten, wodurch Aussagen zu Folgen für den Einzelnen nicht direkt abbildbar sind. Aufgrund der Normalverteilung zeigen die meisten Kinder und

Jugendlichen (rund 68%) keine auffälligen Befunde (Mittelwert plus/minus 1 Standardabweichung). Dies bedeutet: Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen nutzt elektronische Medien funktional und ausgewogen. Bedenkt man allerdings, dass bei dieser Fragestellung vor allem die Extreme (plus/minus 2 bis 3 Standardabweichungen vom Mittelwert) interessant sind, dann erkennt man die Relevanz der Thematik, da bei doch rund einem Drittel der Kinder und Jugendlichen mit hohem Medienkonsum negative Folgen nachweisbar sind. Dies sollte bei der Interpretation von Studienergebnissen und der Frage, welche Auswirkungen Medien auf die kindliche Entwicklung haben, berücksichtigt werden.

Martina Zemp und Guy Bodenmann

Neue Medien und kindliche Entwicklung
Ein Überblick für Therapeuten, Pädagogen und
Pädiater

Zemp, M.; Bodenmann, G.

2015, X, 44 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-11149-6